

# Adolpho Lutz, Rio de Janeiro

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 22

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

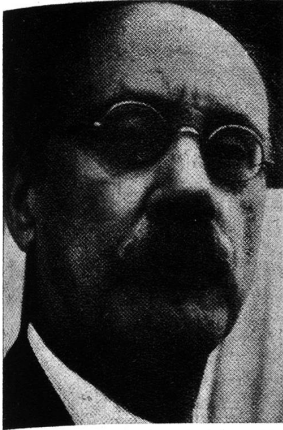
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

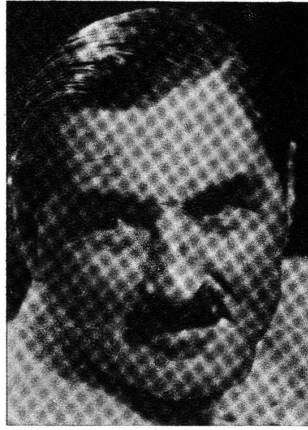
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



† Adolpho Lutz



† Professor Otto Rudolf Salvisberg

### † Adolpho Lutz, Rio de Janeiro

Mit einer Verspätung von einigen Monaten erfahren wir, daß ein großer Schweizer Gelehrter, Herr Adolpho Lutz, Spezialist für tropische Medizin, in Brasilien gestorben ist. Ursprünglich aus einer alten Berner Familie stammend, aber in Brasilien geboren, wurde Adolpho Lutz in der Schweiz erzogen und absolvierte seine Studien an der Berner Universität in Naturwissenschaften und Medizin.

Nach Brasilien zurückgekehrt, praktizierte er zuerst als Arzt im Staate Sao Paulo, dann übernahm er den medizinischen Dienst bei den Leprakranken in Hawaii. Durch seine Beobachtungen gelang es ihm, festzustellen, daß die Leprakrankheit durch Fliegen übertragen wurde. 1893 wurde er zum Direktor des bakteriologischen Instituts in Sao Paulo berufen, wo er erfolgreich gegen Cholera, Pest, Gelbes Fieber und andere Krankheiten ankämpfte. 1908 wurde er an das Institut Oswaldo Cruz in Rio de Janeiro berufen. Dort setzte er erfolgreich seine Studien fort.

Er war Ehrenmitglied vieler ausländischer wissenschaftlicher Gesellschaften und König Albert von Belgien zeichnete ihn ganz besonders aus.

Adolpho Lutz starb am 6. Oktober 1940, im Alter von 85 Jahren. Brasilien ordnete ein Staatsbegräbnis an und um sein Andenken zu wahren, wurde in Sao Paulo ein Institut — Adolpho Lutz — und in Rio de Janeiro ein naturwissenschaftliches Museum gleichen Namens gegründet.

### † Professor Otto Rudolf Salvisberg

Mit Professor Salvisberg ist ein Krankenhaus-Architekt ins Grab gesunken, der als Autorität auf dem Gebiete des Krankenhausbaus richtung- und zielgebend weit über die Grenzen unserer Landes hinaus wirkte und in seiner Art, Kraft und Prägung ganz einfach unerseßlich ist. Wenn Professor Salvisberg auch ein universeller, d. h. ein allgemeiner Architekt war, der mit den Schwierigkeiten des Städte-, Siedlungs- und Wohnungsbaus ebenso spielend fertig wurde wie mit den Problemen des Baus von Fabriken, Banken und Brücken, so war ihm doch ganz besonders ein feines Gefühl für die Erfordernisse des Krankenhausbaus eigen. Auf diesem Gebiete ist er denn auch, soweit wir die Geschichte des Spitalbaus überblicken können, ein bahnbrechender Reformator geworden.

Man darf füglich behaupten, daß der Krankenhausbau eines der schwierigsten Bauprobleme darstellt. Wenn sich Salvisberg gerade diesem Gebiete mit Liebe und Sorgfalt zuwandte und sich darin vertiefte, so geschah es, weil eben ein Salvisberg das Schwierige liebte und suchte. Als junger Architekt, der sich auf Grund seiner gediegenen, ausgedehnten Siedlungsbauten (Salvisberg hat in Deutschland und der Tschechoslowakei Siedlungen mit über 2000 Häusern gebaut) einen rühmlichen Namen gemacht hatte, wurde ihm schon vor dem ersten Weltkriege (1913) der ehrenvolle Auftrag erteilt, für das bekannte Berliner-Ärzte-Bierblatt, die Professoren Bier, Hüb, Kullmann und Krugmann an der Döberitzenstraße eine große Privatklinik zu bauen. Infolge des Krieges gelangte allerdings das Projekt, das schon damals in ärztlichen und in Baufachkreisen Aufsehen erregte, nicht zur Ausführung, die Zusammenarbeit aber mit den genannten ärztlichen Koryphäen hat bei Salvisberg den Grundstein zu seiner Verbundenheit, ja man darf sagen, zu seiner Liebe zum Krankenhausbau gelegt. Nebenbei gesagt, das vorgenannte Projekt einer Privatklinik wurde von Rußland angekauft und soll dort verwirklicht worden sein. Wie bei vielen anderen tüchtigen Schweizern liegen auch bei Salvisberg die Wurzeln seiner beruflichen Entwicklung im Auslande, das Ausland entdeckte seine schöpferischen Fähigkeiten. Als aber der Ruf seiner Heimat, die er über alles liebte, an ihn erging, stellte er sich ihr ohne Zaudern zur Verfügung; er gab seine glänzende Architektenpraxis in Berlin auf, um den Lehrstuhl für Architektur an der E. T. S. Zürich zu übernehmen. Bei dieser Berufung war die Tatsache von Bedeutung, daß Salvisberg kurz vorher zusammen mit seinem langjährigen Mitarbeiter Architekt Otto Brehmühl in Bern lässlich des Wettbewerbes für ein Lospital in Bern mit dem ersten Preise ausgezeichnet worden war.

Aber nicht nur als Architekt und Erzieher seiner Studenten, sondern auch als wertvoller Mensch mit Herz und Gefühl war er allen ein Vorbild. Die innige Liebe, die im Erdenfassein beschieden war macht ihn für seine Freunde unsterblich.

nimmt sich ihrer besonders an, verabreicht ihnen täglich warme Milch, Brot, Dörrobst, unterhält besondere Lager für Kranke, Säuglings- und Mütterheime, die das notleidende Frankreich, unter Zerfall und Blockade selber hungernd, den noch ärmern Flüchtlingen nicht bieten kann, vermittelt Ferienaufenthalte und Patenschaften in der Schweiz. 716.000 Franken sind im verfloßenen Jahr vom Schweizervolk zusammengelegt worden, eine schöne Summe; einer der ärmsten Spender aber, ein kleines Schuldenbäuerlein, hat festgestellt, daß noch nicht jeder Schweizer einen Franken — einen Franken — beigesteuert hat, sonst wären es 4 Millionen. Für jeden, der diesen Franken nicht zu geben vermag oder der harten Herzens ist, müssen wir andern doppelt und mehrfach geben, wie wir es können. Der große Deutsche, Albert Schweizer, der Urwaldpfarrer und -arzt, der größte lebende Deutsche und Entföhner unserer furchtbaren Zeit, hat Worte geprägt, die wir unserm Herzen einbrennen sollten, damit es uns nicht zur Raube kommen läßt, sie lauten: „Eine große Schuld lastet auf uns und unserer Kultur. Wir sind gar

nicht frei, ob wir an den Menschen draußen Gutes tun wollen oder nicht. Sondern wir müssen es. Was wir ihnen Gutes erweisen, ist nicht Wohlthat, sondern Sühne. Für jeden, der Leid verbreitet, muß einer hinausgehen, der Hilfe bringt. Und wenn wir alles leisten, was in unsern Kräfte steht, so haben wir nicht ein Tausendstel der Schuld geföhnt. Dies ist das Fundament, auf dem sich die Erwägungen aller Liebeswerke draußen erbauen müssen.“

In den nächsten Wochen erfolgt eine neue Sammelaktion, die bis Ende Juni beendet sein muß. Unsere Vertreter des Hilfswerkes in Frankreich warten ängstlich und doch vertrauensvoll auf unsern Beistand. Gebe Gott, daß unsere Herzen erleuchtet werden, unsere Hände sich auf tun nach Vermögen, den Dämonen der Hölle der Engel menschlicher Güte wiederum entgegentreten im Kampf um diese Welt.

Clara Robs-Hußk.

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder, Sektion Bern, Effingerstraße 10, Telephon 3 24 22, Postfachkonto III 12 966.